

Laibacher Zeitung.



Nr. 30.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Donnerstag, 6. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere der Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Gustav Hofer von Radkersburg nach Neumarkt versetzt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Mitterburg Alois Dell' Ara auf dessen Ansuchen zum Bezirksgerichte in Haidenschaft mit der Diensteszuweisung bei dem Kreisgerichte in Görz versetzt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Dr. Franz Oblak von Buje nach Mitterburg versetzt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Julius Krepesch zum Präsidenten und des Carl Ritter v. Knassl zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz für das Jahr 1879 die Bestätigung erteilt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Carl Hillinger zum Präsidenten und des Leopold Ritter v. Moro zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt für das Jahr 1879 die Bestätigung erteilt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Wilhelm v. Ritter-Bahony zum Präsidenten und des Andreas Paulerig Edlen v. Bialpino zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Görz für das Jahr 1879 die Bestätigung erteilt.

Der Ackerbauminister hat den k. k. Forstadjuncten Anton Kossipal in Triest zum Forstkommisär in Tolmein ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Kabinettsbildung.

Wie begreiflich, beschäftigt sich die gesammte Presse Oesterreichs im gegenwärtigen Augenblicke sehr eifrig mit der wichtigen Frage, welche Männer von der Krone dazu berufen werden dürften, die Erbschaft des demissionirten Kabinetts Auersperg zu übernehmen. Während noch vor wenigen Tagen die verschiedensten Namen bezeichnet wurden, deren Träger angeblich mit

der Bildung des neuen Kabinetts betraut seien, vereinigen sich seit vorgestern die meisten Wiener und Provinzblätter in der Bezeichnung Sr. Exc. des Herrn Grafen Taaffe als des präsumtiven Ministerpräsidenten. Auch das „Fremdenblatt“ vom 4. d. M. nimmt hievon Act und bemerkt diesbezüglich:

„Es bestätigt sich, daß Graf Taaffe von Seiner Majestät mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wurde. Graf Taaffe nahm auch diese von höchster Stelle an ihn ergangene Mission an und ist bemüht, dieselbe zu realisieren. Welche Männer Seine Excellenz dem Monarchen als Nachfolger der zurücktretenden Mitglieder des Kabinetts Auersperg empfehlen wird, ist bis zur Stunde unbekannt. Es dürfte kaum in den Intentionen des Grafen Taaffe liegen, nur ein Eintagskabinet oder ein solches zu bilden, welches der Garantien der Dauerhaftigkeit im vorhinein entbehren müßte. Der bisherige Statthalter von Tirol scheint nicht lediglich den Zweck zu verfolgen, ein Beamten- oder Geschäftsministerium zu constituieren, somit ein solches, welches auf die politische Richtung der einzelnen Mitglieder kein Gewicht, allen Nachdruck dagegen auf die Geschäftsroutine derselben legen würde. Man findet in den maßgebenden politischen Kreisen überhaupt keinen Geschmach daran, eine Ministerkrise durch eine andere Ministerkrise abzulösen. Viel näher liegt der Wunsch, zu einer endlichen Stabilisierung der politischen und parlamentarischen Verhältnisse zu gelangen.“

„Sollte Graf Taaffe thätiglich mit solchen Absichten an die Lösung der ihm anvertrauten schwierigen Aufgabe herantreten, so kann kein Zweifel darüber bestehen, welche Wege er zu diesem Behufe einschlagen wird. Dieser Staatsmann ist kein Neuling im öffentlichen Leben. Mehrmals schon wurde er durch das Vertrauen des Monarchen zu den wichtigsten Aemtern berufen, und man weiß sehr genau, daß er hiebei stets von unwandelbarer Loyalität gegen die Verfassung geleitet wurde. Es kann nicht bezweifelt werden, daß Graf Taaffe in diesem Punkte sich trenn-

Parlamentarisches.

Das Abgeordnetenhaus versendet den Bericht des Unterrichtsausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf, durch welchen das Gesetz vom 19. April 1872 hinsichtlich der Vergütung der Reise- und Bekehrungsauslagen der Mitglieder der Landes- und Bezirksschulräthe abgeändert wird.

Die Regierungsvorlage bezweckt, die den Mitgliedern der Bezirksschulräthe auf Grund des Gesetzes vom 19. April 1872 aus Reichsmitteln gewährte Vergütung der Reise- und Bekehrungsauslagen gänzlich zu beseitigen. Die unabwiesliche Nothwendigkeit, in dem Staatshaushalte jede mögliche Ersparung herbeizuführen, gab hiezu den Anstoß. Aus den Mittheilungen der Regierung im Ausschusse ging hervor, daß ihrer Ansicht nach die Höhe des Erfordernisses bei der nun fortgeschrittenen Organisation des Volksschulwesens außer Verhältnis zu dem dadurch beabsichtigten Nutzen und Zwecke stehe. Für 1879 seien von den Landes-schulbehörden im ganzen 93,160 fl. angesprochen, vom Unterrichtsministerium jedoch bloß 89,201 fl. als begründet erkannt worden. Der größte Theil des Erfordernisses entfalle auf die Bezirksschulräthe, indem die Landes-schulbehörden in der Regel aus in der Landeshauptstadt wohnhaften Mitgliedern zusammen-gesetzt sind und hierauf bezügliche Auslagen daher nur für einzelne Personen und in größerem Maße nur in den kleineren Ländern nothwendig werden. In den ersten Jahren nach Erlaß der Schulaufsichts-Gesetze habe man auch gar nicht die Absicht gehabt, die Theilnahme der verschiedenen Interessenten an den Sitzungen der Bezirksschulräthe durch Beistellung von Reise-Auslagen aus Reichsmitteln zu fördern, und erst nach zweijährigem Bestande der neuen Schulbehörden habe das hohe Haus der Abgeordneten aus eigener Initiative das Gesetz beschlossen, welches sodann nach Zustimmung des Herrenhauses die Allerhöchste Sanction erhalten habe. Die Maßregel wäre seinerzeit zweckdienlich gewesen, wo die Revision der Schulsprengel vorgenommen, die Einschulung der Gemeinden geregelt, die Erweiterung und Neuerrichtung von Schulen in Angriff genommen, die Einteilung der Lehrer in die Gehaltsklassen, die Gründung von Orts- und Bezirks-Schulfonds durchgeführt werden mußten. Nunmehr seien die großen Vorarbeiten der Schulreform in den meisten Ländern vollendet oder dem Ende nahe. Die Gesetzgebung der Länder habe vielfach die Schulgeldzahlung aufgehoben und den ökonomischen Apparat durch Begründung von Landesschulfonds, auf welche den Bezirksschulräthen kein Einfluß zustehe, vereinfacht, so daß die Wirksamkeit vieler Bezirksschulräthe sich künftig nur auf die Vervollständigung des Schulorganismus und vorzugsweise auf die rein administrative und didaktisch-pädagogische Leitung der Volksschule zu beschränken habe, wobei speziell die Mitwirkung der zahlreichen Bezirks- und Gemeindevertreter in den Bezirksschulräthen nicht mehr von allzu großem Belange erscheine.

Fenileton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Diese Frage beschäftigte ihn die ganze Nacht, selbst während er weiter die Karten studierte. Der Morgen fand ihn bleich und angegriffen und müde und schwerfällig in seinen Bewegungen.

Zur gewöhnlichen Stunde fand er sich am Frühstückstisch ein, und während Alexa nach dem Essen mit der alten Aminka über Hausstandsangelegenheiten sprach, rief er einige seiner erprobtesten Diener herbei und benachrichtigte sie, daß er nach Athen gehen und ein paar Tage abwesend sein würde.

„Meine Tochter geht mit mir,“ sagte er. „Wir fahren in unserem Schiff, welches im Golf zur Reise fertig liegt. Ihr könnt Lebensmittel und besonders werthvolle Gegenstände, welche ich euch bezeichnen werde, an Bord bringen, vermeidet aber jedes Aufsehen, so daß niemand von den Anordnungen etwas erfährt; denn Spiridion hat überall Spione, und unsere Absicht möchte ihm verrathen werden.“

Die Leute thaten, wie ihnen befohlen. Es wurden mehrere Kisten mit Werthsachen, die ihnen Mr. Strange bezeichnete, gefüllt; aber der Transport derselben auf das Schiff wurde bis zum Abend verschoben. Dann entließ er die Männer zu ihrer Tagesarbeit und rief seine Tochter zu einer Unterredung.

„Wir wollen heute Abend diesen Ort verlassen, Alexa,“ sagte er ernst. „Wir nehmen keine Diener

mit, ausgenommen die Männer zur Bedienung des Schiffes. Laß deine Kleider, Wäsche, Leinen und alles, was du mitzunehmen wünschst und was leicht zu bewegen ist, in Kisten packen, daß es am Abend an Bord gebracht werden kann.“

Alexa sah ihren Vater erstaunt an.

„Wissen wir unsere Möbel zurücklassen?“ fragte sie.

„Sie sind alt und von keinem großen Werth. Wir können keine Möbel mitnehmen. Du magst sie Aminka und den andern schenken.“

„Wohin gehen wir, Vater?“

„Wir segeln nach dem Pyräus und fahren dann mit der Eisenbahn nach Athen. Dort verkaufe ich mein Schiff und alles, was wir entbehren können, sowie die Früchte, die schon seit einigen Tagen sich an Bord befinden, um auf den Markt gebracht zu werden. Wohin wir von Athen aus gehen, weiß ich selbst noch nicht.“

Nach weiterer kurzer Besprechung entfernte sich Alexa, um ihre Sachen einzupacken, was nicht gar zu schwierig war, da sie, fern von dem Getriebe der Welt lebend, keinen Ueberfluß an Kleidern oder sonstigen Gegenständen besaß. Nach Einbruch der Dunkelheit wurden die Kisten an Bord des Fahrzeuges gebracht und alles zur schleunigen Abfahrt vorbereitet.

Die alte Aminka, welche viele Jahre treu in diesem Hause gedient hatte, wurde von ihrem Posten als Haushälterin entlassen und erhielt außer ihrem Lohn eine ansehnliche Summe Geldes als Geschenk, sowie das ganze Mobiliar des Hauses. Mit Rücksicht darauf, daß ein Besuch Spiridions diese Nacht zu erwarten stand, rieth ihr Mr. Strange, sogleich

alles in das Dorf schaffen zu lassen, wo sie ihre Söhne hatte.

Aminka setzte alle Männer in Bewegung, um den Rath ihres Herrn auszuführen und die Möbel in Sicherheit zu bringen.

„Wir wollen dem Herrn keine Gelegenheit geben, seinen Entschluß zu ändern,“ sagte sie zu den Arbeitern, die von der bevorstehenden Abreise Mr. Strange's und seiner Tochter noch keine Kenntnis hatten und nicht eher bekommen sollten, als bis dieselbe eine vollendete Thatfache war. „Er muß sehr krank sein; aber wir wollen nehmen, was die Götter uns senden, und es in Sicherheit bringen. Laßt alle Hände zugreifen. Ich will gut dafür bezahlen.“

Als die Ausräumung des Hauses beinahe vollendet war, theilte Mr. Strange der alten Aminka mit, daß sie so lange hier bleiben solle, bis er zurückkehre oder das Haus verkauft sei; dann machte er sich mit seiner Tochter auf den Weg nach dem Golf. Im Garten blieben sie stehen und blickten auf die alte liebgewonnene Heimat zurück. Der Himmel war leicht bewölkt und tiefe Dunkelheit lag über dem Wasser, dem Thale und den Bergen.

„Dies ist die Stunde, welche Spiridion aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Ueberfall benützen würde,“ sagte Mr. Strange. „Es ist die höchste Zeit, daß wir fortkommen. Wenn der Mond aufgeht, müssen wir das Land hinter uns haben. Horch! Was ist das?“

Sie lauschten einen Moment, hörten aber nichts, als das leise Rauschen des Windes in den Bäumen. Dann zog der Vater den Arm seiner Tochter in den seinen und führte sie durch den Garten und über den

Obgleich der Ausschuss in vielen Beziehungen den Ausführungen des Regierungsvertreters beipflichten mußte, besonders darin, daß namentlich in einzelnen Ländern der Kostenaufwand in keinem gleichmäßigen Verhältnisse zur Thätigkeit der Bezirksschulräthe stehe, so glaubte er in seiner Mehrheit dennoch dem Antrage, die Vergütung der Reise- und Zehrungsauslagen aus dem Budget zu streichen, nicht zustimmen zu sollen. Allein selbst jene, die einer gänzlichen Abänderung des Gesetzes vom 19. April 1872 nicht zustimmen konnten, verhehlten sich nicht, daß der Aufwand für die Bezirksschulaufsicht in einigen Ländern ein allzugroßer und einer Herabminderung wol fähig sei. Die Regierung wurde aufgefordert, auf eine Abänderung der Schulaufsichtsgesetze hinzuwirken, wodurch in einigen Ländern ein geringerer Aufwand unmittelbar eintreten würde; worauf der Vertreter der Regierung die Mittheilung machte, daß in dieser Richtung gemachte Versuche zu keinem Ergebnisse geführt hätten. Da sich die Mehrheit des Ausschusses principiell für eine Vergütung der Bezirksschulräthe ausgesprochen hatte, wurde der Antrag gestellt, eine Verminderung der Ausgaben, dadurch herbeizuführen, daß bloß jenen Mitgliedern des Bezirksschulrathes eine Vergütung der Reise- und Zehrungsauslagen gewährt werden solle, deren Wohnsitz von dem Amtssitze des Bezirksschulrathes mehr als 15 Kilometer entfernt sei, während das Gesetz vom 19. April 1872 hierfür eine Entfernung von einer halben Meile normiert.

Von einer Seite wurde darauf hervorgehoben, daß sich der Staat der ihm durch das Gesetz vom 19. April 1872 auferlegten Verpflichtung nicht ganz entziehen dürfe; da die Landesgesetzgebung sich jedoch nicht überall entgegenkommend zeige, um jene Abänderungen zu treffen, die mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen erforderlich sind, es ferner angezeigt erscheine, die Ausgaben für die Bezirksschulaufsicht nicht anschwollen zu lassen, so empfehle sich die Festsetzung eines Pauschalbetrages im Finanzgesetze, welcher sodann auf die einzelnen Königreiche und Länder vertheilt werden sollte, und als Maßstab für die Vertheilung hätte die Anzahl der Schulklassen zu dienen. Diese Ansicht erlangte bei der Abstimmung die Mehrheit und erhielt in einem neuen Paragraphen des Gesetzes (§ 3) ihren formulierten Ausdruck. Die Anträge der Majorität vertritt der zum Referenten gewählte Abg. Beer.

Eine Minorität, bestehend aus den Abgeordneten Dinstl, Fluck, Haase und Hoffer, stellte folgende Anträge: „1.) § 1 habe zu lauten wie folgt: Die Mitglieder der Landes- und Bezirksschulräthe, deren Wohnsitz mehr als 15 Kilometer von dem Amtssitze des betreffenden Landes- oder Bezirksschulrathes entfernt ist, erhalten aus Staatsmitteln die ihnen durch den Besuch der Sitzungen erwachsenden Reise- und Zehrungsauslagen. 2.) § 3 in der Fassung des Majoritätsantrages habe zu entfallen, dagegen sei § 3 des Gesetzes vom 19. April 1872 in den vorliegenden Gesetzentwurf wieder aufzunehmen, lautend: Auf die Zehrungs- und Reisekosten, welche den Bezirks-Schulinspektoren und jenen Mitgliedern, die zu den verstärkten Bezirksschulräthen beizuziehen sind, durch den Besuch der Sitzungen erwachsen, hat dieses Gesetz keine Anwendung.“

freien Platz der See zu. Keines sprach ein Wort. Es war beiden, als würden sie von einem erbarmungslosen Schicksal aus ihrem Paradies hinausgetrieben in eine weite, unwirthliche Wüste. Alexa dachte an ihren Geliebten und sein Versprechen, wiederzukehren. Er würde kommen, und sie war nicht mehr da, um ihn zu empfangen. Sie würde ihn nie wiedersehen, nie wieder seine Stimme hören. Der Ort, welcher durch seine Gegenwart geheiligt worden war, — der Ort, wo sie ihre heitere Jugendzeit verlebte, schien ihr in diesem Augenblick der schönste Punkt auf dem ganzen Erdboden.

„Es kommt mir vor wie die Vertreibung aus dem Paradies,“ seufzte sie. „O, Vater —“

„Still!“

Sie hatten den Olivenwald betreten. Ganz in ihrer Nähe ließ sich das Geräusch von zahlreichen Fußritten vernehmen. Mr. Strange zog Alexa tiefer in den Schatten einer dichten Baumgruppe, wo sie warteten und athemlos lauschten.

Die Tritte kamen näher, und bald wurde eine Anzahl Männer sichtbar, welche vorsichtig dem Hause zuschritten. Sie waren an den Flüchtlingen vorüber, als plötzlich sich die Stimme Spiridions vernehmen ließ.

„Wir werden sie vollständig überraschen,“ sagte er. „Die Wolken am Himmel sind unsere Verbündeten und begünstigen unser Unternehmen. Ehe der Mond sichtbar wird, werden wir mit dem Mädchen auf dem Wege nach unserer Gebirgsfestung sein. Der Geistliche ist gefangen und wartet. Ehe das junge Mädchen die Augen zum Schlafe schließt, wird sie mein Weib sein. So feiert Spiridion seine Triumphe!“

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichischer Reichsrath.

423. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Februar.

Abg. Skene legt sein Mandat als Reichsrathsabgeordneter nieder.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesetzentwurf über die Bewilligung eines fixen Staatsbeitrages zur Erhaltung der vom Lande Niederösterreich übernommenen ärarischen Straßen, wird in erster Lesung dem Budgetausschusse zugewiesen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung, der Gesetzentwurf, durch welchen das Gesetz vom 19. April 1872 hinsichtlich der Vergütung der Reise- und Zehrungsauslagen der Mitglieder der Landes- und Bezirksschulräthe abgeändert werden soll, wird auf Antrag des Dr. Kopp bis nach der Ernennung eines definitiven Ministeriums von der Tagesordnung abgesetzt.

Dasselbe geschieht bei dem Gesetzentwurf hinsichtlich der Rückzahlung der auf Grund des Gesetzes vom 10. Juni 1872 den durch Ueberschwemmungen im Frühjahr 1872 heimgesuchten Gegenden des Königreiches Böhmen aus Staatsmitteln gewährten Vorschüsse, womit die heutige Tagesordnung erschöpft ist.

Die nächste Sitzung wird im schriftlichen Wege bekanntgegeben, und der Präsident wird ermächtigt, die Tagesordnung festzustellen.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der Präsidentenkrise ist in Frankreich rasch eine Kabinettskrise gefolgt. Der Siegelbewahrer Herr Dufaure weigert sich entschieden, seine Demission zurückzunehmen, in Folge dessen wurde bekanntlich Herr Waddington vom Präsidenten Grévy mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Von allen persönlichen und Zweckmäßigkeitserwägungen abgesehen, scheint Herr Dufaure, wie der „National“ hört, vor der Schwierigkeit zurück, im Abgeordnetenhause eine solide Majorität herzustellen. Besondere Mühe gab sich der Graf Saint-Vallier, der Botschafter am Berliner Hofe, den greisen Staatsmann auf seinem Posten zu fesseln, indem er Rücksichten auf das Urtheil des Auslandes geltend machte; allein Herr Dufaure antwortete: „Ein solcher Grund könnte für mich allerdings ins Gewicht fallen; aber zuerst müßte man mir beweisen, was mein Bleiben oder Gehen auf unsere auswärtigen Beziehungen eigentlich für Einfluß haben könnten.“ In einem am 1. d. M. mittags um 2 Uhr abgehaltenen Ministerrathe hat Herr Dufaure, wie der „Temps“ vernimmt, seinen Entschluß, von der Regierung zurückzutreten, für unwiderstehlich erklärt. „Neue Verhältnisse“, sagte er, „erfordern neue Menschen.“ Wie hoch man in Frankreich das Verbleiben Dufaure's bewerthete, geht aus der Sprache des „Journal des Débats“ hervor. „Alles läßt uns das Verbleiben des Herrn Dufaure im Amte wünschen“, sagte das genannte Blatt; „wir bitten ihn, diesem Wunsche, der sicherlich von ganz Frankreich getheilt wird, nachzugeben. Wenn das Ministerium bleibt, so wissen wir, wo die Bewegung Halt machen wird; wenn es zurücktritt, so gehen wir dem Unbekannten entgegen. Nun kann aber das Ministerium sich nicht constituieren ohne seinen natürlichen Chef.“

Der Marschall Mac Mahon verbrachte mit seiner Familie die Nacht vom 30. zum 31. v. M. noch im Elysée. Sein Verhalten in den letzten Augenblicken seiner öffentlichen Thätigkeit wird allgemein als ein würdiges belobt. In seinem Demissionsbriefe hatte er ursprünglich gesagt, daß die ihm vorgeschlagenen Veränderungen in den Kommandos „der Aufrechterhaltung der Disciplin in der Armee“ zuwider zu laufen scheinen; auf die Vorstellung der Minister, daß dieser Ausdruck zu üblen Deutungen Anlaß geben könnte, nahm der Marschall keinen Anstand, ihn zu streichen und durch die Worte „den Interessen der Armee“ zu ersetzen. — Ueber die Wahlabstimmung wäre noch folgendes zu erwähnen: In den Fraktionsversammlungen der Rechten hatten die Bonapartisten den Marschall Canrobert als Kandidaten aufgestellt, damit aber bei den anderen Gruppen keinen Anklang gefunden, die sich im Gegentheile auf den Rath des Herzogs von Broglie einigten, für den General Chanzy zu stimmen. Das letztere ist ohne Vorwissen des Generals geschehen, und er hat sich nachträglich dagegen verwahrt. Acht Stimmen in dem gestrigen Votum verirrten sich auf Gambetta und je eine auf den Herzog von Aumale, den General Vadmiraal und den General Galiffet. 87 Senatoren oder Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Einige ergänzende Daten über die Entwicklung der Dinge seit der Kongresssitzung finden sich in Pariser Telegrammen der „Nationalzeitung“. Es heißt darin: „Als wichtige Folge der Demission des Marschalls Mac Mahon ist hervorzuheben, daß nunmehr dem Senate und der Deputiertenkammer verfassungsmäßig das Recht einer theilweisen oder vollständigen Revision der constitutionellen Gesetze zusteht, während bisher und bis zum Ablaufe des Septennates dem Marschall Mac Mahon ausschließlich die Initiative zustand. Der „Moniteur“ behauptet, Gambetta habe aus naheliegenden Gründen die Ernennung des greisen Dufaure gewünscht, und erst nachdem er sich über-

zeugt hatte, daß gegen die Kandidatur Grévy's nicht aufzukommen wäre, sich entschlossen, für den letzteren einzutreten. Jules Grévy habe die Wahl Gambetta's zum Kammerpräsidenten zur Bedingung der Annahme seiner eigenen Wahl zum Präsidenten der Republik gemacht, um die Unterstützung des Chefs der republikanischen Majorität zu erlangen. Der „Moniteur“ will ebenfalls wissen, der Präsident Grévy habe den Marschall Mac Mahon gebeten, ihm seinen Beistand nicht zu versagen, der ihm namentlich dem Auslande gegenüber werthvoll sein würde, und besonders seinen Einfluß bei den Botschaftern d'Harcourt und Marquis de Vogüé geltend zu machen, damit dieselben auf ihren Posten verblieben. Der Marschall Mac Mahon hat denn auch versprochen, an die Botschafter sofort zu schreiben. Sämmtliche Botschafter und bevollmächtigte Minister sowie die übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps haben sich am 1. d. M. bei dem Marschall Mac Mahon in seinem Hotel der Rue Vellechasse und sodann bei Grévy eingeschrieben. Der Minister des Auswärtigen, Waddington, hat bereits die Vertreter Frankreichs im Auslande angewiesen, die Ernennung Jules Grévy's zum Präsidenten der Republik den Regierungen offiziell anzukündigen. Die Frage der neuen Beglaubigungsschreiben für die Gesandten ist aber noch nicht erledigt. Wahrscheinlich wird die Antwort negativ lauten, wobei zu bemerken ist, daß in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten bei einem Präsidentenwechsel ebenfalls bloß eine Notification stattfindet. Am Dienstag oder Mittwoch wird Jules Grévy im Elysée die Kammern und die Behörden empfangen. Auch das diplomatische Corps wird sich einfinden, falls die Frage der Beglaubigungsschreiben bis dahin erledigt ist.“

Tagesneuigkeiten.

— (Selbstmord eines Reservelieutenants.) Am 3. d. M. morgens nach 3 Uhr nahm in Wien im Hotel „zur Stadt London“ (Fleischmarkt) der Reservelieutenant des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 Heinrich Pollat ein Zimmer auf und ersuchte das Stubenmädchen, ihn erst mittags zu wecken. Dem Wunsche des Passagiers wurde entsprochen, und als das Stubenmädchen in seinem Zimmer erschien, fand es den Lieutenant bereits wach. Derselbe bestellte einige Speisen, und nachdem er gegessen, gab er Befehl, ihn bis 5 Uhr nachmittags nicht zu stören. Um 3 Uhr fielen aber in dem Zimmer, das der Offizier innehatte, in rascher Aufeinanderfolge vier Schüsse. Die Hotelbediensteten eilten herbei und fanden Pollat rückelnd auf dem Boden liegen. Der Offizier hatte aus einem sechs-läufigen Revolver vier Schüsse gegen sich abgegeben, nämlich zwei in die Brust, einen durch die rechte Schläfengegend und den letzten in den Mund. Der Unglückliche, welcher der Sohn eines in der inneren Stadt etablierten Kaufmannes ist, wurde zwar noch lebend, doch in hoffnungslosem Zustande in das Garnisonsspital Nr. 1 gebracht. Die Motive dieser That sind nicht bekannt.

— (Oesterreichische Mission in Persien.) Man schreibt der „N. fr. Pr.“ aus Teheran vom 6ten Jänner: Die Offiziere, welche die militärische Mission Oesterreichs nach Persien bilden, sind am 1. Jänner in dem kleinen Orte Kent, zwei Meilen vor Teheran, angekommen. Von dort schrieb der Chef der Mission an den Grafen Baluski, den Vertreter Oesterreich-Ungarns am persischen Hofe, um ihn zu verständigen, daß die Mission, in Kent angekommen, keine Pferde vorfand, um ihre Reise zu Wagen fortzusetzen, so daß sie sich gezwungen sah, auf elenden Mauleseln und noch elenderen Rosinanten weiter zu reiten, und daß sie es, ohne das Ansehen der Mission zu schädigen, nicht für möglich erachte, in solchem Zustande ihren Einzug in Teheran zu halten. Die Mission richtete daher an den Grafen die Bitte, ihr Pferde oder Wagen zur Verfügung zu stellen. Graf Baluski setzte sich sofort in Bewegung, um diesem Wunsche nachzukommen. Da es aber in Teheran sehr schwer hält, Wagen aufzutreiben, wendete er sich an den Minister des Aeußern, und es gelang ihm unter dessen Mitwirkung, Wagen aus den Stallungen des Schahs und einige bachtanische Reiter als Dienstescorte zu erhalten. Man einigte sich hierüber, aber unter der Bedingung, daß Wagen und Reiter nicht vor dem 5. Jänner entfendet werden sollten, weil wegen des Trauertages vom 10. Moharrem, dem Jahrestage des verstorbenen Imam Hussein, man sich mit der Begrüßung der Gäste nicht befassen konnte, und weil überdies die Astrologen erklärt hatten, daß diese Tage für den Empfang der Fremden nicht günstig seien. Sonntag den 5. Jänner endlich gegen 10 Uhr morgens kam die Mission in drei Wagen in Teheran an und stieg im „Café Prevoist“ ab, dem einzigen Kaffeehaus und Hotel europäischer Art in der Hauptstadt Persiens. Nachdem sich die Mitglieder der Mission erfrischt und umgekleidet hatten, begaben sie sich auf Einladung des Grafen Baluski zu einem Frühstück auf die österreichische Botschaft. Nachmittags um 3 Uhr begab sich Graf Baluski in Begleitung des Hauptmannes Schönowsky zu Sepeh Salar, dem Minister des Aeußern, und heute morgens 11 Uhr sollte die Mission Sr. Majestät dem Schah vorgestellt werden. Der Abgang des Couriers

verhindert mich, schon heute über die Details dieses Empfanges zu berichten; ich will hierüber mit nächster Post schreiben; jedenfalls wird der Empfang sich in allen vorgeschriebenen Formen abspielen. Während der vier Tage, welche die Mission in Rent verbrachte, kamen mehrere Personen aus Teheran sie zu besuchen, den Tag vor ihrer Ankunft in Teheran auch Graf Baluski. Gegenwärtig gehen die Mitglieder der Mission daran, sich häuslich einzurichten. Man hat für sie ein großes Haus gemiethet, in dem sie alle gemeinsam wohnen können. Wir werden sie bald mit ihrer Aufgabe beschäftigt sehen; sie haben eine schwere und undankbare Arbeit übernommen, und im allgemeinen zweifelt man, daß sie dieselbe werden durchführen können. Niemand zweifelt an ihrer Befähigung und an ihrem guten Willen, aber sie werden vergeblich ankämpfen gegen die Intriguen und den schlechten Willen der Perser selbst. Um zum Ziele zu gelangen, müßte man damit beginnen, eine Reihe von üblen Gewohnheiten auszurotten, welche eine Anzahl hoher Persönlichkeiten erhalten wissen will.

— (Der erste Tag der Präsidentschaft.) Der neue Präsident der französischen Republik wird, neueren Verfügungen zufolge, seine ständige Residenz nicht in Versailles, sondern im Elysée nehmen. Den Abend am Tage seiner Ernennung verbrachte Herr Grévy in echt demokratischer Einfachheit. Als die Graculanten sich zurückgezogen hatten, verließ er das Schloß von Versailles so schnell, daß die Compagnie Gendarmen, welche ihm die militärischen Ehren erweisen sollte, ihn nicht mehr vorfand. Er war mit seinen beiden Brüdern, dem Abgeordneten Albert Grévy und dem Artilleriegeneral Grévy, mit seinem Kabinetsschef Duhamel, dem ihm persönlich nahestehenden Abgeordneten Wilson und seinen beiden Sekretären in das „Hotel des Réservoirs“ gegangen und hatte sich dort in einem Kabinet das Diner servieren lassen. Alsdann begab er sich gegen 11 Uhr abends mit seinen Begleitern nach dem Bahnhofe, wo der Stationschef ihm einen Extrazug anbot; er lehnte denselben ab und bestieg mit seinen Freunden ein reserviertes Coupé des nächsten Lokalzuges, der ihn um Mitternacht nach Paris brachte.

— (Verspätung bei Eisenbahnzügen.) Vor dem Gerichtshofe der Londoner City brachte ein Herr eine Klage gegen die Südbahn vor, auf Schadenersatz im Betrage von 2 Schilling lautend. Kläger hatte infolge zweimaliger Verspätung des Bahnzuges zwei Schilling Unkosten gehabt. Die Verteidigung suchte geltend zu machen, daß Nebel die Verspätung verursacht hätten. Diese Behauptung ward bestritten und die angeklagte Eisenbahngesellschaft zur Zahlung des Geldes nebst Prozeßkosten verurtheilt.

Lokales.

Die prähistorischen Funde in Krain.

Der Hofrath Herr Ritter v. Hochstetter hat über die von ihm im Laufe des verfloffenen Sommers an verschiedenen Orten Krains gemachten sehr reichhaltigen prähistorischen Funde der von der k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien zur Förderung dieser Funde in Oesterreich aus ihrer Mitte eingesetzten speziellen Kommission am 16. v. M. in einem eingehenden Vortrage Bericht erstattet. Angesichts des großen Interesses, welches diese Funde für unser engeres Heimatland besitzen, theilen wir aus dem interessanten Vortrage nachstehend das Wesentlichste mit.

Hofrath v. Hochstetter eröffnete denselben mit der Bemerkung, daß die Forschungen bei den unerwartet ergiebigen Resultaten, auf welche man gleich zu Beginn stieß, einen größeren Umfang gewannen, als ursprünglich im Plane lag, und daß es vor allem der ausgezeichneten Lokal-, Sprach- und Personenkenntnis Herrn Deschmanns und den umfassenden Erkundigungen und Vorstudien, welche derselbe veranlaßt oder selbst vorgenommen hatte, zu verdanken war, daß es in der kurzen Zeit von wenigen Wochen möglich wurde, für eine große Anzahl zum Theile in den entlegensten Gebirgsgegenden Inner- und Unterkrains gelegener Lokalitäten ihre prähistorische Bedeutung nachzuweisen und Ergebnisse zu erzielen, welche ein ganz neues Licht auf die Urgeschichte Krains und seiner vorrömischen Bevölkerungen werfen. Die Forschungen bezogen sich auf folgende Lokalitäten:

1.) Terzišče bei Zirkniz, alte befestigte Ansiedlung und dazu gehörige Begräbnisstätten mit Brandgräbern und Skelettgräbern, in welchen zahlreiche Gegenstände aus Bronze und Eisen als Grabbeigaben vorkommen; in dieselbe Periode gehörend, wie das keltische Gräberfeld von Hallstatt. Ausgrabungen vom 16. bis 18. Juli.

2.) Grad bei St. Michael unweit Adelsberg, alte befestigte Ansiedlung; Einzelfunde von Skeletten nebst Bronzegegenständen und Münzen aus vorrömischer Zeit; am 23. Juli begangen, aber durch Ausgrabungen noch nicht näher erforscht.

3.) Stemschel bei Watsch unweit Littai, alte Ansiedlung mit ausgedehnten Gräberstätten aus der Hallstätter Periode. Die Gräber sind Flachgräber, theils mit Skeletten, theils mit Leichenbrand. In den mit schweren Steinplatten bedeckten Brandgräbern befinden sich große Urnen von sehr verschiedener Form, die

entweder den Leichenbrand selbst enthalten oder auf denselben gestellt sind, nebst sehr zahlreichen Beigaben von Schmuck- und Gebrauchsgegenständen aus Bronze, Eisen, Bernstein, Glas, Bein u. s. w. Auch ein sehr schön erhaltener Bronzehelm wurde gefunden. Es wurden gegen 200 Gräber im Laufe des Sommers und Herbstes aufgedeckt, die Mehrzahl derselben auf Kosten des krainischen Landesmuseums, welches die von der Kommission im Juli begonnenen Ausgrabungen im September und Oktober fortsetzen ließ.

4.) Dolle oder Dol bei Gora unweit Watsch, einzelne Grabfunde, übereinstimmend mit denen von Watsch.

5.) Bir, zwischen Sittich und St. Veit in Unterkrain; oberhalb Bir ein geschlossener Ringwall, unterhalb Bir zu beiden Seiten der Reichsstraße eine größere Anzahl ansehnlicher Hügelgräber (Tumuli), vom Volke „Gomile“ genannt; weiterhin bei St. Veit Flachgräber, mit Steinplatten gedeckt. Wahrscheinlich lag in der Nähe von Bir das Acronone der Peutinger'schen Tafel, oder Acervo der Römer. Professor Wüllner leitet sogar den Namen Acervo („ad acervos“, bei den Haufen) von diesen vorrömischen Gräberhügeln ab. Umfassende Ausgrabungen in dieser Gegend versprechen die reichsten Funde und die interessantesten Resultate.

6.) Moräutich bei Heiligenkreuz, Flach- und Hügelgräber. Bei den Ausgrabungen am 1. August wurden zwei Skelettgräber, eines mit einem weiblichen, das zweite mit einem männlichen Skelett, aufgedeckt; einzige Beigaben waren ein Kamm aus Bein, Messer aus Eisen und Thongefäße. Die Gräber gehören wahrscheinlich einer späteren Periode als die bisher aufgeführten an.

7.) Mariathal, südöstlich von Littai, alte Wallburg bei dem Dorfe Suchadall, von dem Volke „Gradišche“ genannt, Flachgräber und Hügelgräber mit Skeletten. Durch die Nachgrabungen am 2. und 3. August wurde in einem Hügelgrabe ein armloses männliches Skelett mit ursprünglich eingeschlagenem Schädel gefunden, dem eine schöne verzierte Urne von derselben Form, wie sie auch in den Gräbern von Watsch vorkommt, nebst zahlreichen anderen Gegenständen beigegeben war.

8.) Oberstraža am linken Ufer der Gurf oberhalb Rudolfswerth, alter Ringwall und einzelne Hügelgräber.

9.) Gradišche bei Töpliz in Unterkrain, alte Wallburg.

10.) Gesindeldorf bei Weißkirchen, zahlreiche Hügelgräber und Spuren von alten Ansiedlungen, einzelne Broncefunde, aber durch Grabungen noch nicht näher erforscht.

11.) Landstraß an der Gurf, zahlreiche Hügelgräber.

Alle diese Punkte wurden von Herrn Deschmann und Hofrath v. Hochstetter gemeinschaftlich besucht. Außerdem constatirte Herr Deschmann weitere prähistorische Ansiedlungen und Gräberstätten bei Auersberg, bei Sonnegg und Rob südlich von Laibach, bei Strmica am Fuße des Birnbaumeraldes, bei Tschernitz an der Save, bei Treffen in Unterkrain und bei Wittnach in Oberkrain, die alle noch der näheren Erforschung durch Ausgrabungen harren.

Von den Höhlen, in welchen Grabungen vorgenommen wurden, erwähnt der Berichtstatter:

1.) Die Kreuzberghöhle bei Laas. Diese sehr ausgedehnte, aber noch wenig untersuchte und ziemlich schwer zugängliche Höhle ergab sich als eine überaus reiche Knochenhöhle. Die Ausbeute bei den Grabungen, welche Hofrath v. Hochstetter vornehmen ließ, ergab in vier Tagen mehr als 2000 einzelne Knochen nebst mehreren Schädeln und Schädelfragmenten von Ursus spelaeus; nach der Anzahl einzelner Knochen rühren diese von wenigstens 40 bis 50, wahrscheinlich aber von mehr als 100 Individuen her. Wurden die meisten Skeletttheile auch zerstreut aufgefunden, so konnte sich Hofrath v. Hochstetter andererseits doch überzeugen, daß einzelne Skelette vollkommen beisammenlagen. Neben den Höhlenbären fanden sich noch Reste von Höhlenwiesel (Gulo spelaeus), von einer Marderart (am nächsten Mustella foina), Koproolithen von Hyänen und Halswirbel von Canis lupus. Eine Fortsetzung der Ausgrabungen in dieser Höhle verspricht noch die reichsten Resultate.

2.) Die Grotte Zelenza bei Tepliz in Unterkrain. Die Nachgrabungen am 5. August ergaben Spuren einstiger menschlicher Besiedlung.

In Bezug auf Sammlungen waren drei Lokalitäten besonders ergiebig, nämlich Terzišče bei Zirkniz, Watsch und die Kreuzberghöhle. Die meisten Fundobjekte von den beiden ersten Lokalitäten besitzt das krainische Landesmuseum in Laibach, auf dessen Kosten die Ausgrabungen an diesen Orten hauptsächlich stattgefunden haben.

Aus den Funden in der Kreuzberghöhle ist vorerst ein vollständiges Skelett von Ursus spelaeus, welches zu den schönsten Exemplaren von Skeletten dieses häufigsten Höhlenbewohners zählen dürfte (selbst das Zungenbein ist erhalten), zusammengesetzt und vorläufig im k. k. Hof-Mineralienkabinet aufgestellt. Hofrath v. Hochstetter lud die Mitglieder der kais. Akademie ein,

dieses Skelett sowie die prähistorischen Funde von Zirkniz und von Watsch, welche in seinen Arbeitsräumen auf der k. k. technischen Hochschule aufgestellt sind, zu besichtigen.

Durch Unterstützung der Forschungen in Krain haben sich besonders verdient gemacht die Herren: Adolf Obresja, Realitätenbesitzer in Zirkniz; Kraschowitz, Bürgermeister in Zirkniz; Anton Globocnik, k. k. Bezirkshauptmann in Adelsberg; Franz Peruzzi, Schul-lehrer in Watsch; Dr. J. Ritter v. Bestened, k. k. Bezirkshauptmann in Littai; Graf Pace in Thurn und Victor Ritter v. Langer-Podgoro, Gutsbesitzer und Reichsrathsabgeordneter, zu Poganiz bei Rudolfswerth. Allen diesen Herren wurde der Dank der prähistorischen Kommission ausgesprochen.

— (Aus dem Landesausschusse.) In der vorgestrigen Sitzung des krainischen Landesausschusses wurden zur bewohnbaren Instandsetzung der Neubauten in der Studenzer Irrenanstalt die Offertauschreibung für Herstellung der im Laufe des heurigen Frühjahres und Sommers zu bewerkstellenden Bauhandwerksarbeiten beschlossen und die diesfälligen Bedingungen festgesetzt. Es handelt sich hierbei um die Bautischler-, Schlosser-, Anstreicher- und Glaserarbeiten. Die Arbeiten werden theils nach Gewerken geschieden, theils nach Bauobjekten gruppiert vergeben werden, und es beträgt in runden Ziffern der Ausrufspreis für die Tischlerarbeiten in den beiden Tobhäusern und im Küchengebäude 4976 fl. 79 kr., für die Schlosserarbeiten daselbst 4297 fl. 40 kr., für die Tischlerarbeiten in den beiden Tracten für unruhige Irre und im Badegebäude 5098 fl. 77 kr., für die Schlosserarbeiten daselbst 5417 fl. 8 kr., für die Anstreicherarbeiten in sämtlichen Baulichkeiten 1542 fl. 25 kr., für die Glaserarbeiten in sämtlichen Baulichkeiten 1323 fl. 7 kr. — Der Offertermin ist bis Ende Februar d. J. in Aussicht genommen.

— (Gemeindevorstandswahl.) Zum Gemeindevorsteher der Ortsgemeinde Oberdorf im Steuerbezirke Sittich wurde der Grundbesitzer Andreas Jünderst von Oberdorf gewählt.

— (Selbstmord.) Wie wir kürzlich berichteten, wurde der Grundbesitzer Mathias Berlan, vulgo Matic, aus Plešinja im Bezirke Sittich in der Walbung Rauze im Gebüsch zwischen Lesnje und Neber, nächst St. Marcin, todt aufgefunden. Derselbe hatte sich 22 Meter hoch auf einem schwachen Fichtenbaume erhängt, woselbst noch ein Hosenträger und sein Sacktuch hingen. Der Körper wurde, vom Kopfe getrennt, am Boden am Rücken liegend aufgefunden. Nach Angabe seiner Ehegattin war der Erhängte bereits seit 30. September v. J. vom Hause abwesend und verschollen. Geld wurde keins bei ihm gefunden, nur sein Militärabschied und einige nur theilweise noch leserliche Schriften. Der Selbstmörder war 46 Jahre alt und Vater von sieben unmündigen Kindern; er sollte eben jetzt eine Kerkerstrafe von drei Monaten wegen Bestechung und Kettenz gegen die Finanzwachorgane abbüßen, und stand auch in sehr zerrütteten Lebensverhältnissen. Dem Erhängten wurden die Stiefel im Werthe von drei bis vier Gulden gestohlen, und ist der Thäter eruiert.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Der Glaserlehrlinge Josef Poklukar hatte sich vorgestern vor dem hiesigen Schwurgerichtshofe wegen Verbrechen der Nothzucht, begangen an einem fünfjährigen Mädchen, zu verantworten. Der Angeklagte wurde in der geheim durchgeführten Verhandlung des genannten Verbrechen schuldig erkannt und zu sechsmonatlicher schwerer Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Diebstähle.) In Unteramling wurden der Magd Gertraud Matsek aus unversperrter Truhe 15 fl. gestohlen. Im Verdachte, den Diebstahl verübt zu haben, steht eine Frauensperson. — Der Kaiserliche Maria Lampic in Tacen wurden aus ihrer Truhe sechs Stück Silbergulden gestohlen.

— (Zahlungseinstellung.) Die seit vielen Jahren in Triest bestehende und sehr angesehene Colonialwaren- und Bankfirma A. und C. M. Schröder hat am 3. d. M. ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen dem Vernehmen nach circa eine halbe Million Gulden. Wie man dem „Frbbl.“ schreibt, glaubt man in Triest diese mit Rücksicht auf den Rang der insolvent gewordenen Firma beschreiben erscheinende Biffer damit erklären zu können, daß sich die Ausdehnung der geschäftlichen Beziehungen des Hauses A. und C. M. Schröder seit dem Jahre 1873, wo dasselbe, wie es heißt, im Effectengeschäfte größere Verluste erlitten hat, wesentlich eingengt habe. Der Triester Platz ist bei dem Fallimente mit beiläufig 200,000 fl. betheiltigt. Diese Betheiligung beschränkt sich überdies auf einen kleinen Kreis, denn es erscheinen die nachstehenden Firmen am meisten betroffen, nämlich Morpurgo und Parente mit 50,000 fl., Michele Zevi mit 35,000 fl., Rittmeyer mit 40,000 fl., Lutteroth mit 30,000 fl., Greblowitz mit 10,000 fl., G. M. Morpurgo mit 10,000 fl. und Rottermann und Engelmann mit 12,000 fl. Von auswärtigen Gläubigern dürften vorzugsweise das Haus Harry Schröder in London und das Haus Schröder in Hamburg, als mit dem Triester Hause in verwandtschaftlichem Verhältnisse stehend, am stärksten berührt sein. Der Wiener Platz ist, guten Informationen zufolge, gänzlich unbetheiltigt, ebenso auch

die Triester Filialen. Wiener Geldinstitute, wie jene der österreichischen Kreditanstalt und der Unionbank, sind gleichfalls nicht in Mitleidenschaft gezogen.

(Gebäudebrände im Jahre 1877.) Das Jahr 1877 zählte sowohl hinsichtlich der Zahl der vorgekommenen Brandfälle als auch hinsichtlich der Größe des durch dieselben verursachten Schadens zu den ungünstigsten des ganzen Decenniums. Nach Inhalt der von sämtlichen Gemeinden in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern gelieferten Nachweisungen belief sich nämlich, der „Statistischen Monatschrift“ zufolge, die Gesamtzahl der im Laufe des Jahres 1877 vorgekommenen Brandfälle auf 6125 mit einem Schaden von 18.972,856 Gulden. An dieser im Vergleiche zu den Vorjahren sehr bedeutenden Zunahme participirten mit Ausnahme des Landes ob der Enns, wo die Zahl der Brände schon seit Jahren eine ziemlich constante ist, und Galiziens, das sogar eine, wenn auch nur unbedeutende, Abnahme der Brandfälle aufweist, alle übrigen Kronländer, namentlich aber Oesterreich unter der Enns, Steiermark, Böhmen und Mähren. Nach den Berichten der Bürgermeisterämter war nämlich die Zahl der vorgekommenen Schadenfeuer im Jahre 1877: in Oesterreich u. d. Enns 556, in Oesterreich o. d. Enns 167, in Salzburg 39, in Steiermark 453, in Kärnten 138, in Krain 136, im Küstenland 117, in Tirol und Vorarlberg 81, in Böhmen 1718, in Mähren 807, in Schlesien 173, in Galizien 1550, in der Bukowina 67, in Dalmatien 123. Die Zahl der durch obige 6125 Brände ganz oder theilweise beschädigten Gebäude belief sich auf 14,413 (gegen 12,977 im Vorjahre und 11,741 im Jahre 1875), von welchen 8798 (61.04 Pzt.) mit Stroh, Rohr oder Schilf, 4767 (33.07 Pzt.) mit Schindeln oder Brettern, 749 (5.2 Pzt.) mit Ziegeln, 94 (0.65 Pzt.) mit Schiefer und 5 (0.04 Pzt.) mit Blech gedeckt waren. Von den beschädigten Gebäuden waren 8024, d. i. 55.74 Pzt. (gegen 59.3 Pzt. im Vorjahre), versichert; die von den verschiedenen Versicherungsanstalten und lokalen Vereinen (sogenannten Bauernversicherungen) geleistete Entschädigung belief sich auf 6,594,703 fl. oder 34.76 Pzt. der Schadenssumme im Betrage von 18.972,856 fl., wovon 5,748,861 fl. auf Immobilienentzündung (gegen 5,463,558 fl. im Vorjahre) und 845,842 fl. auf Mobiliarentzündung (gegen 987,350 fl. im Vorjahre) entfielen. Am ungünstigsten stellte sich, wie gewöhnlich, so auch im Jahre 1877 das Verhältnis der Schadensziffer zur Entschädigung in Dalmatien, Krain, Tirol und Galizien, am günstigsten in Kärnten, Oesterreich ob und unter der Enns, dann in der Bukowina heraus, in welcher letzterem Lande in der Regel zwar nur die größeren Grundbesitzer, diese aber in ausreichendem Maße Hab und Gut gegen Feuer-schäden zu versichern pflegen.

(Staatsprüfung.) Die nächste Prüfung aus der Staatsrechnungswissenschaft wird am 17. Februar d. J. in Graz abgehalten werden. Diejenigen, welche dieser Prüfung sich unterziehen wollen, haben ihre instruierten Gesuche bis längstens 14. d. M. an den Präses der Prüfungskommission, Oberfinanzrath Anton Burger in Graz, einzusenden und darin insbesondere documentiert nachzuweisen, ob sie die Vorlesungen über die Staatsrechnungswissenschaft frequentiert, oder wenn sie dieser Gelegenheit entbehrten, durch welche Hülfsmittel sie als Autodidakten die erforderlichen Kenntnisse sich angeeignet haben.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“) Petersburg, 5. Februar. Seit vorgestern keine neuen Erkrankungen in den bekannten Distrikten. Nach einem Telegramm des aschkanischen Börsenältesten vom 3. d. M. sind vom ganzen Gouvernement nur sieben Typhuskranken bekannt, und herrscht nicht die geringste Epidemiegefahr.

Börsenbericht.

Wien, 4. Februar. (1 Uhr.) Die vorliegenden auswärtigen Ordres erwiesen sich als geringfügig, und die lokale Speculation fand keine Veranlassung zu einem den die Börse in Bewegung zu erhalten.

	Geld	Ware
Papierrente	61.45	61.50
Silberrente	62.80	62.90
Goldrente	74.20	74.30
Loose, 1889	307	309
„ 1884	108.50	109
„ 1880	112.50	112.75
„ 1880 (zu 100 fl.)	125	125.50
„ 1884	143.30	143.50
Ung. Prämien-Anl.	79.50	80
Kredit-L.	161	161.50
Rudolfs-L.	15.60	16
Prämienanl. der Stadt Wien	89	89.25
Donau-Regulierungs-Lose	103.75	104
Domänen-Pfandbriefe	142	142.50
Oester. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	98.75	99.25
Oester. Schatzscheine 1882 rückz.	97.75	98.25
Ungarische Goldrente	82	82.10
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	101.50	102
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstüde	101	101.50
Ungarische Schapaniv. vom J. 1874	117.25	117.50
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96	96.25

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.45 bis 61.55. Silberrente 62.80 bis 62.90. Goldrente 74.25 bis 74.35. London 116.55 bis 116.85. Napoleons 9.32 1/2 bis 9.33. Silber 100— bis 100.

Wien, 4. Februar. (Gr. Tgspst.) Der „Wiener Bauunternehmer“ berichtet: Der Generalstab habe ein großes Straßennetz für Bosnien und die Herzegowina ausgearbeitet, welches aus sieben Hauptstraßen und vielen Nebenstraßen bestehen soll. Demnächst gelangt der Bau der Straße Banjaluka-Travnik zur Vergebung. Der Baubetrag ist auf drei Millionen präliminirt. Die bosnische Landesregierung wird sechs Landesingenieure bestellen. Die technischen Truppen werden bis auf drei Bataillone aus Bosnien und der Herzegowina zurückgezogen werden.

Pest, 4. Februar. (N. fr. Pr.) Die ständige Regierungskommission in Pestangelegenheiten unter dem Vorsitze des Staatssekretärs im Ministerium des Innern, Grafen Zichy-Ferrari, hielt heute eine Sitzung ab. Professor der Chemie Than erstattete Bericht über die Möglichkeit einer Desinfection der Briefe, mit der Conclusion, daß Briefe durch 130grädige Carbol dampfe ohne Verletzung des Papiers und der Schrift desinficirbar seien. Es wurde beschloffen, eine strenge sanitätspolizeiliche Aufsicht über die aus Rußland heimkehrenden slovakischen Hausierer zu üben; ferner daß während der Pestdauer Pässe nach Rußland nicht verabfolgt werden. Die amtlichen Informationen des Ministeriums des Aeußern über die Pest wurden durch die ungarische Regierung der Pestkommission überwiesen und heute vorgelesen.

Paris, 4. Februar. (Presse) Das Programm Grévy's perhorrescirt jede Schutzollpolitik und erklärt sich gegen die Rückkehr der Kammern nach Paris, gegen eine allgemeine Amnestie und gegen die Anklage der Kampfesregierung.

Paris, 4. Februar. (N. fr. Pr.) Das Cabinet ist bereits gebildet. Außer Dufaure, Teisserenc de Bort und Bardoux behalten die früheren Minister ihre Portefeuilles. Die Justiz übernimmt le Royer, den Unterricht Ferry, den Handel Lepère; der Cultus (getrennt vom Unterrichte) wurde Bardoux zugeordnet, die Annahme ist noch ungewiß, ebenso bezüglich Boissier's. Eine Amnestie zu erlassen wurde abgelehnt, dafür sollen spezielle Begnadigungen stattfinden. Wenige Gesandte werden demissioniren.

Paris, 2. Februar. Wie versichert wird, willigte Leon Say unter der Bedingung ein, im Cabinet zu verbleiben, daß alle Cabinetmitglieder den gegenwärtig der Kammer vorliegenden allgemeinen Zolltarif unterzeichnen würden.

Cetinje, 4. Februar. Die montenegrinisch-türkische Kommission beendete erfolgreich ihre Arbeiten. Samstag erfolgt die Besitzergreifung von Podgoriza durch montenegrinische Bataillone und die Räumung von Dulcigno durch die Montenegriner.

Konstantinopel, 3. Februar. (Vol. Kor.) Während einerseits verlautet, daß der russisch-türkische Friedensvertrag am 5. Februar unterzeichnet werden soll, erhielt andererseits die Pforte beglaubigte Informationen, daß die Russen fortfahren, bedeutende Truppenmassen bei Adrianopel zu concentriren und letztere Stadt stark zu besetzen. Gestern hat nach einer Konferenz des österreichisch-ungarischen Votachters Grafen Zichy mit Karatheodory Pascha eine neue Zusammenkunft der russischen und türkischen Bevollmächtigten in Angelegenheit des Friedensvertrages stattgefunden, dessen Abschluß noch immer durch Detailfragen verzögert wird. Wie verlautet, wird der fragliche Friedensvertrag den offiziellen Titel führen: „Vertrag, welcher die durch den Berliner Vertrag nicht erledigten Fragen regelt.“

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 5. Februar.

Papier-Rente 61.50. — Silber-Rente 62.85. — Gold-Rente 74.40. — 1860er Staats-Anleihen 113.25. — Bank-Aktion 778. — Kredit-Aktion 213. — London 116.65. — Silber 100—. R. f. Münz-Dufaten 5.56. — 20-Franken-Stüde 9.32 1/2. — 100-Reichsmark 57.65.

Wien, 5. Februar, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 213.10, 1860er Lose 112.35, 1864er Lose 144.50, österreichische Rente in Papier 61.50, Staatsbahn 241.—, Nordbahn 205.25, 20-Franken-Stüde 9.32 1/2, ungar. Kreditactien 213.75, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 93.—, Lombarden 63.—, Unionbank 62.—, Lloydactien 567.—, türkische Lose 22.—, Communal-Anleihen 89.80, Egyptische —, Goldrente 74.40, ungarische Goldrente —. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

Saint Genois-Lose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen 33. Verlosung des gräflich Saint Genois d'Aneancourt'schen Lotterie-Anlehens wurden die nachstehend aufgeführten Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in Conv.-Münz gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf die Nr. 10844; der zweite Treffer mit 5000 fl. auf die Nr. 29210; der dritte Treffer mit 2000 fl. auf die Nr. 61213 und der vierte Treffer mit 1000 fl. auf die Nr. 29133; ferner gewannen je 500 fl. die Nrn. 21532 und 22999; je 250 fl. die Nrn. 4581 11909 46855 und 66767; je 200 fl. die Nrn. 3037 29342 38505 52059 52459 und 63983; je 120 fl. die Nrn. 5113 13518 19413 22175 23591 32632 37454 39990 43628 44210 45540 46755 47982 48213 50541 50747 52782 57441 36396 68192 69447 72682 77751 und 79506.

Laibach, 5. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (15 Kubikmeter).

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Met.	Met.	Met.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.50	8.13	Butter pr. Kilo	— 80 —
Korn	4.55	4.90	Eier pr. Stück	— 21 —
Gerste	4.6	4.37	Milch pr. Liter	— 7 —
Hafer	2.60	3.27	Rindfleisch pr. Kilo	— 54 —
Halbfrucht	—	5.80	Kalbsteisch	— 50 —
Heiden	4.55	4.50	Schweinefleisch	— 46 —
Hirse	4.71	4.43	Schafsteisch	— 36 —
Kukuruz	4.40	4.50	Hühner pr. Stück	— 60 —
Erdäpfel 100 Kilo	2.35	—	Tauben	— 17 —
Linien pr. Hektolit.	7.50	—	Heu 100 Kilo (alt)	1.94
Erbsen	7.50	—	Stroh	1.51
Erbsen	7.50	—	Holz, hart, pr. vier	— 8.50 —
Erbsen	7.50	—	„ „ „ „ „ „ „ „	— 5.50 —
Rindschmalz „ Kilo	90	—	„ „ „ „ „ „ „ „	— 20 —
Schweinefleisch „	76	—	„ „ „ „ „ „ „ „	— 16 —
Speck, frisch	54	—	„ „ „ „ „ „ „ „	— 16 —
„ geräuchert	70	—	„ „ „ „ „ „ „ „	— 16 —

Angelommene Fremde.

Am 5. Februar.

Hotel Stadt Wien. Budnar, Pfarrer, Brem. — Boschan, Suppman, Wolf und Herling, Kaufleute, Wien.
Hotel Elephant. Waida, Steuereinnnehmer, Kronau. — Rohnay, Handelsm., Sissef. — Grünhut und Stuba, Kaufleute, Wien. — Pfeiffer, Gutsbesitzer, Oberkrain. — Koller, Kfm., Krainburg. — Karlin, Kaufmannsgattin, St. Georgen.
Bayerischer Hof. Kregar, Kragenfurt. — Valsassini, Handelsm., Monza. — Glaser sammt Gemalin, Rann. — Oberwalder, St. Pölten.
Kaiser von Oesterreich. Brankic, Oberlehrer, Wien. — Terdina, Mannsbürg.
Möhren. Marinello, di Longo und Prifador, Cadore. — Girardi und Capelli, Tirol. — Primojic, Egg ob Podpeisch. — Glaser Pauline, Pettau. — Maus, Triest.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile der Operettensängerin M. Massa mit ganz neuer Besetzung: Der Seekadett. Komische Oper in 3 Acten mit freier Benützung eines älteren Sujets von F. Zell. — Musik von Richard Genée.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. M.	734.46	+ 1.6	SW. schwach	Rebel	18.00
5.	2 „ M.	735.48	+ 4.9	Windstill	Rebel	Regen
9	U. M.	736.41	+ 2.2	SW. schwach	Regen	Schnee

Tagsüber Rebel mit Regen abwechselnd; nachts ausgiebiger Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 2.9°, um 3.3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

	Geld	Ware
Böhmische Grundentlastungs-Obligationen		
Böhmen	102	103
Niederösterreich	104.50	105
Galizien	85.50	85.90
Siebenbürgen	75.25	75.75
Temeser Banat	75.50	76
Ungarn	80	80.75
Aktion von Banken.		
Anglo-Osterr. Bank	93.75	94
Kreditanstalt	212.90	213
Depositenbank	160	161
Kreditanstalt, ungar.	213.50	213.75
Oesterreichisch-ungarische Bank	779	780
Unionbank	63.25	63.75
Verkehrsbank	106	106.50
Wiener Bankverein	101	101.50
Aktion von Transport-Unternehmungen.		
Alsb-Bahn	116	116.25
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	492	494
Elisabeth-Westbahn	158.25	158.75

	Geld	Ware
Ferdinands-Nordbahn	2050	2055
Franz-Joseph-Bahn	127	127.50
Galizische Karl-Ludwig-Bahn	216	216.25
Kaschau-Oderberger Bahn	99	100
Lemberg-Gzernowitzer Bahn	120.25	120.75
Lloyd-Gesellschaft	566	568
Osterr. Nordwestbahn	109.50	110
Rudolfs-Bahn	116.25	116.75
Staatsbahn	242.50	243
Südbahn	64	64.25
Therz-Bahn	181.75	182.75
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	80	80.50
Ungarische Nordostbahn	115	115.50
Wiener Tramway-Gesellsch.	168.25	168.75
Pfandbriefe.		
Allg.-öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	110	110.50
(i. B. B.)	96.50	96.75
Oesterreichisch-ungarische Bank	99.90	100.10
Ung. Bodenkredit-Anst. (B. B.)	95	95.25
Prioritäts-Obligationen.		
Elisabeth-B. 1. Em.	92.15	92.30
Ferd.-Nordb. in Silber	104.25	104.50
Franz-Joseph-Bahn	86.25	86.50

	Geld	Ware
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99.75	100
Osterr. Nordwest-Bahn	85.80	86
Siebenbürger Bahn	63	63.25
Staatsbahn 1. Em.	160	160.25
Südbahn à 3%	109	109.25
„ 5%	97	97.25
Devisen.		
Auf deutsche Plätze	57	57.20
London, kurze Sicht	116.55	116.65
London, lange Sicht	116.70	116.85
Paris	46.30	46.35
Geldsorten.		
Dufaten	5 fl. 55	5 fl. 56
Napoleons'or	9	9.32 1/2
Deutsche Reichs-		
Noten	57	60
Silbergulden	100	100
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 91.50, Ware		

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 61.45 bis 61.55. Silberrente 62.80 bis 62.90. Goldrente 74.25 bis 74.35. London 116.55 bis 116.85. Napoleons 9.32 1/2 bis 9.33. Silber 100— bis 100.